

## Exkurse: ist Gambia ein afrikanisches Land?

### D5. Affenpark



Zur mystischen Verschlingung einer unbekanntem Zahl sich ineinander um einander windender Wesen lacht sich Darwins Souffleur einen krummen Ast.



Die Mystiker legen den Verdacht nahe, dass sich *drei Bäume* in tiefer Liebe zueinander so umschlingen, denn die Zahl drei ist mit allem verknüpft, das im Wesen des Daseins fundamentale Rollen einnimmt. Der physikalische Raum hat drei Dimensionen, Navigation darin gelingt mit Trigonometrie und der einzige Gott hat drei Falten. Die Affen der alten Welt haben drei Farbsensoren in den Augen wie der Mensch. Der Affenpark liegt zwischen dem Sandstrand am atlantischen Meer und dem Asphalt der städtischen Autobahn „Senegambia Highway“ in einem Mischwald, der Bijilo National Park heißt und Schutz genießt. Er wird von links und recht durch teure Nobelhotelanlagen für Touababs eingezwickelt und alle Affen in ihm leben frei im Rahmen ihrer Möglichkeiten.



Charles Darwin hat nicht allzu viel Phantasie haben müssen, um die Ähnlichkeiten zwischen mir und einem Affen zu erkennen. Ich war auf eine wundervolle Anregung von Johann kurz nach dem Besuch bei meinen Vorfahren im Affenpark nach München gereist, um mir Murnau anzuschauen. Ich kann das auch beweisen, denn es gibt ein Foto, das mich an ein Fenster gelehnt zeigt, aus dem man besser nicht hinaus fallen sollte. Ich schaue auf dem Foto etwas an, wie es scheint. Tatsächlich erinnere ich mich überhaupt kein bisschen an den Anblick, den ich hatte. Meine Stimmung war gerade, als Johann mich ins Geschehen der Lebendigkeit zurück komponierte, sehr seltsam zwischen eingetrübt und abwesend. Ich hatte mit ihm, wie wir es schon um Weihnacht herum gedacht und beinah ausgemacht, die Ausstellung zu Friedrich Murnau angeschaut und es war irgendwie seltsam. Vieles war zu sehen,

das ich nicht erwartet hatte; wenigens davon riss mit und es kam irgendwie zu einer Art von Kollaps meiner Ganglien. In einem winzigen Raum zeigten sie einen Film, der aus Szenen von „Tabu“ und ganz modernen Farbfilmstücken zusammengeschnitten war. Ich hörte [Ketjak](#) aus Lautsprechern – das haut mich in der Regel brutal rein im Sinn von fröhlich. An manchen Tagen höre ich mir eine Platte an, auf der ein wundervoller Ketjak drauf ist und es wird für meine Nachbarn nicht immer das reine Glück sein, dass es Stereoanlagen gibt. Über die Platte kam ich damals vor vielleicht knapp dreißig Jahren auf den Namen Walter Spies. Ja freilich, Walter Spies sollte nicht fehlen in einer Ausstellung über das Lebenswerk seines Freundes Friedrich Murnau. Aber das fiel mir in diesem Moment nicht ein, dass es diese Verbindung gegeben hatte. Stattdessen fiel mir Darwin ein.



Weil Darwin ja in einem Film den Assistenten Wallace hat. Jenem Film nämlich, in dem eine unglaublich mitreißende, originelle Interpretation des Affentanzes gezeigt wird, die choreographisch inspiriert von der authentischen Vorgabe in Baraka eine überraschende Sinnhaftigkeit erfährt: den Mystiker unter den Widerstandskämpfern gegen Odious zur verloren gegangenen Landkarte zu verzaubern. Der Film heißt *The Fall* und Wallace ist der Affe, der Charles Darwin, der ein Forscher zu sein vorgibt, alle Erkenntnisse suggeriert, mit denen der Mann sich brüstet. Der Affe Wallace ist Souffleur seines Herrn Charles Darwin – köstlich. Das sollte Wissenschaftler, die so tun, als hätten sie mit den entdeckten Gesetzen die zugrundeliegende Natur erfunden, schmerzen, wenn sie es merkten. In Echt hatte Darwin einen Wallace.

## *The Fall*



Ich hätte nicht erwartet, weil ich unvorbereitet war, dass mich im Lenbachhaus ein Ketjak in die geistigen Labyrinth von Tarsem Singh führen würde. Ein Strudel fasste meine Füße und zog mich in den Bann, mich so falsch zu fühlen, wie ein Darwin ohne Wallace in der Welt sinnloser Treppen eines Schlachtfelds der Soldaten des Odious. The Fall handelt von einem Stunt in einem Cowboyfilm, der schief gegangen ist. Und Folgen für den jungen Stuntman, der Schauspieler sein wollte. Ein bisschen Wedekind ist dabei, weil Alexandria versucht, Roy *zum Leben zu verführen*. Stairway to hell?





„The verbal story is input from Roy; the visual story is output from Alexandria.“ So genial einfach erklärt [Roger Ebert](#) das Erzähl-Konzept von The Fall und schließt, dieser Film sei aus den völlig neuen Bildern gemacht, die unsere Welt braucht, um nicht zu verdorren. Sein ganzer Zweck sei, Schönheit zu zeigen.



Verschwommen, ja, ich weiß. Es ist ein winziges Stück Bild, auf dem das Bild zu sehen ist, auf das ich eigentlich hin schauen muss auf dem Bild, das mich vor dem Fenster zeigt, so wie das Bild mich sehen musste, dessen ich mich im Lenbachhaus noch nicht entsinne, es angeschaut zu haben, während ich es gemäß der Geometrie des Sehens habe. Und doch: ist diese seltsam eigentümliche Verrenkung von Gliedmaßen, in seidigem Inkarnat gewiss gemalt, nicht unverwechselbar? Als ich zuhause dieses Foto angeschaut hab, das ich stümperhaft und sehr verlegen, weil ich in kultureller Öffentlichkeit Fremdling bin, geschossen habe als mein erstes von nur fünf an einem Tag in drei Museen, war mir klar: das ist verkehrt.

Genau dieses Bild habe ich in der Alten Pinakothek einige Minuten lang betrachtet - nachher – nach dem Lenbachhaus. Es war gigantisch groß. Es hing erhöht. Es protzte mit der Lust von jungen Männern an den drallen Körpern zweier Schwestern, deren Vater als Leukippos angegeben war. Und ich hege keinen Zweifel: niemand hat je eine kunstvollere Swastika in den Extremitäten zweier draller, nackten Schwestern versteckt – eine links und eine rechts herum. Ich erinnere mich sogar an den Namen dessen, der [das Bild](#) vor fast genau vierhundert Jahren gemalt hatte: Peter Paul Rubens. Wer auch sonst. Ich weiß, das Bild hing dort, wo ich es sah, als ich am gleichen Tag wo anders dieses Foto knipste, auf dem das Bild zu sehen ist. Wenn auch – wie gesagt – verschwommen ...

Ja, es hat eine Zeit gedauert, bis ich drauf gekommen bin, wie ich nach demjenigen zu suchen habe, der die verkleinerte Kopie einst schuf, die aus Versehen irgendwie ein paar der Pixel einnimmt, die ich ungeschickt und spärlich, äußerst spärlich mit dem Licht der Kunst befleckte. Viel später freilich, denn Lenbach steht am Umkehrpunkt der Kunst. Es gab schon Fotografen.

Übrigens ist Tahiti von Bali ein Viertel des Äquatorumfangs weg. Nur wegen Murnau und Spies. Aber gut, ich habe dieses Bild im Netz gefunden, heute erst. Das Bild mit dem Bild von den Töchtern des Leukippos, die sich gegen die Entführung wehren, um 1888 herum ausgeführt vom Maler am Tisch:



Er wurde mit seinem Bild der [Heiligen Julia](#) von 1866 über Nacht berühmt. Er heißt [Gabriel Max](#). Er war ein Sammler. Er sammelte vor allem Schädel. Außerdem züchtete er Affen. Als begeisterter und sehr früher Anhänger der Evolutionstheorie von Charles Darwin fesselte ihn die Frage nach dem Übergang [vom Affen zum Menschen](#).

Ich weiß nicht, wie sich solche Sachen aus einem [solchen Ding](#) ergeben. Ich weiß nicht, warum ich heute erst den Namen [Gabriel von Max](#) wahrnehme. Das All ist so groß, dass es eben Zeit braucht, sich durch [all die Bilder](#) zu wühlen.

Pan hat für einen Mond eine irgendwie seltsam anmutende Formgebung; aber der Saturn wird seinen Pan als optimal gelungen anschauen. Und so geht es mir in ganz besonderen Verknüpfungen mit mir selbst auch. Ein stilles Glück mystischer Ruhe in der Aufgeregtheit der begründeten Ekstase legt mich in den Sud himmlischen Behagens ein und ich bin froh, dass es die Welt gibt, die kein Mensch versteht. Die mit Schönheit prunkt einfach so.



Wallace



Abelard und Heloise